Rudolf Steiner-Archiv am Goetheanum

Manuskript.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Abschreiben ganz oder teilweise nicht gestattet.

gedruckt

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 6. November 1916 in Dornach.

- - - - - -

Meine lieben Freunde,

Ich möchte jetzt von einem anderen Ausgangspunkt noch die Annäherung vollziehen an das Problem, an dem wir in diesen Betrachtungen arbeiten. Denn in der Geisteswissenschaft muss es so sein, dass man gewissermassen einschliesst das Problem von verschiedenen Punkten her, und ihm sich von verschiedenen Punkten her auch nähert. Wenn wir einen solchen Lebenslauf betrachten wie den, den wir betrachtet haben, so muss uns ja - ich möchte sagen - im Groben eines auffallen, das einem überhaupt zum grossen Rätsel in der Menschheitsentwickelung werden kann, auch dann noch, wenn man die wiederholten Erdenleben zunächst betrachtet und bei der Gestaltung des Lebens eines Menschen zu Rate zieht. Ich meine das Problem: Worin liegt es eigentlich, dass einzelne Menschen, wie z.B. Goethe, in der Lage sind, aus ihrem Inneren heraus solch Bedeutsames zu schaffen, wie eben Goethe geschaffen hat, insbesondere durch seinen "Faust", durch solch Geschaffenes einen so bedeutenden Einfluss auf die übrige Menschheit zu haben? Wie kommt es, dass gewissermassen einzelne Menschen herausgelöst werden aus der übrigen Menschheit und zu so Bedeutendem gewissermassen von dem Weltengeschick gerufen werden? Wir vergleichen dann mit so bedeutendem Schaffen und Leben dasjenige jedes einzelnen Menschen und fragen uns: Was ergibt sich uns an dem Unterschiede jedes einzelnen Menschenlebens und

dieser sogenannten hervorragenden Menschenleben?

Diese Frage,man kann sich sie nur beantworten,wenn man sich das Leben etwas genauer,- mit den Mitteln,die uns die Geisteswissenschaft an die Hand gibt,das Leben etwas genauer betrachtet. Zunächst ist nämlich alles dasjenige,was der Mensch erkennen kann,namentlich für unsere Zeit,dazu angelegt,gewisse Dinge zu kaschieren,zu maskieren und die unbefangene menschliche Betrachtung davon fern zu halten. Das macht auch nötig,dass man vielfach,zunächst sich anpassend an das,was zuerst verstanden werden kann in der Geisteswissenschaft,sprechen muss. Nun schildern wir ja in der Geisteswissenschaft~~lich~~ gewöhnlich so,dass wir sagen: Der Mensch besteht,so wie er sich uns darstellt im Leben,aus seinem physischen Leibe, dem ätherischen Leibe,dem astralischen Leibe,dem Ich. Und wir schildern dann so,dass wir charakterisieren die Wechselzustände zwischen Wachen und Schlafen. So dass wir sagen: Während des Wachens sind Ich und astralischer Leib im physischen Leibe und im Aetherleibe drinnen; während des Schlafens sind Ich und astralischer Leib aus dem Aetherleib draussen. Das ist für ein zunächstiges Verständnis der Sache vollständig ausreichen und entspricht durchaus den geisteswissenschaftlichen Tatsachen. Aber es handelt sich darum,dass man dadurch,wenn man so schildert,nur einen Teil der vollen Wirklichkeit gibt. Wir können niemals in einer Schilderung die volle Wirklichkeit umfassen; einen Teil der vollen Wirklichkeit geben wir eigentlich immer,wenn wir irgend etwas schildern,und wir müssen immer erst von einigen anderen Seiten wiederum Licht suchen,um die geschilderte Teilwirklichkeit in der richtigen Weise zu beleuchten. Und da muss gesagt werden: es ist im Allgemeinen so,dass Schlafen und Wachen wirklich eine Art zyklischer Bewegung für den Menschen darstellen. Strenge genommen nämlich sind Ich und astralischer Leib ausser dem physischen und ätherischen Menscherleib im Schlafzustande nur ausserhalb des Hauptes während gerade dadurch,dass im Schlafe das Ich und der astralische Leib ausserhalb des physischen und ätherischen Hauptes des Menschen sind,

sie eine umso regere Tätigkeit ausüben auf die andere menschliche Organisation. Alles dasjenige,was im Menschen nicht Haupt ist,sondern andere menschliche Organisation,das steht gerade während des Schlafzustandes, in dem gewissermassen ~~da~~ Ich und astralischer Leib von aussen auf den Menschen wirken,unter einem viel stärkeren Einflusse dieses Ich und dieses astralischen Leibes,als während des wachen Zustandes. Und man kann schon s o sagen: während des Schlafzustandes wird d i e Wirkung,welche das Ich und der astralische Leib des Menschen im Wachzustande auf das Haupt ausüben,auf den Kopf,diese Wirkung wird im Schlafzustande auf den übrigen Organismus ausgeübt. Wir können daher mit Recht in einem gewissen Sinne vergleichen namentlich das Ich des Menschen mit der Sonne,die,wenn es bei uns Tag ist,eben unsere Gegend überleuchtet; wenn es bei uns Nacht ist, ist diese Sonne nicht bloss draussen,sondern sie beleuchtet auf der anderen Seite die Erde,macht dort Tag. So ist es in einem gewissen Sinne Tag in unserem übrigen Organismus,wenn es für unsere Sinneswahrnehmung,die ja vorzugsweise an das Haupt gebunden ist,wenn es für diese Sinneswahrnehmung Nacht ist,- und Nacht ist es dafür auch für unseren übrigen Organismus,wenn es für unser Haupt Tag ist; das heisst,unser übriger Organismus ist dem Ich mehr oder weniger entzogen,und auch dem astralischen Leib, wenn wir wachen. Das ist doch etwas,was zu der Beleuchtung der vollen Wirklichkeit dazu kommen muss,wenn man den ganzen Menschen verstehen will.

Nun handelt es sich darum,dass man auch in diesem Sinne den Zusammenhang des Seelischen mit dem Physischen des Menschen richtig erfasst,wenn man das,was ich eben angeführt habe,ordentlich verstehen will. Ich habe öfter betont,das Nervensystem des physischen Organismus ist eine einheitliche Organisation,und eigentlich ist es nichts weiter als ein blosser Unsinn,der nicht einmal durch irgend eine Anatomie gerechtfertigt wird, die Nerven zu teilen in sensitive und in motorische Nerven. Die Nerven sind alle einheitlich organisiert,und sie haben alle e i n e Funktion.

Die sogenannten motorischen Nerven unterscheiden sich nur dadurch von den sogenannten sensitiven Nerven, dass die sensitiven darauf eingerichtet sind, der Wahrnehmung der Aussenwelt zu dienen, während die motorischen Nerven - die sogenannten motorischen Nerven - der Wahrnehmung des eigenen Organismus dienen. Ein motorischer Nerv ist nicht dazu bestimmt, meine Hand zu bewegen, - das ist ein blosser Unsinn, - sondern der motorische Nerv, der sogenannte motorische Nerv ist dazu bestimmt, die Bewegung der Hand wahrzunehmen. Also innerlich wahrzunehmen; während der sensitive Nerv bestimmt ist, bei der Wahrnehmung der Aussenwelt zu dienen. Das ist der ganze Unterschied. Nun teilt sich unser Nervensystem - wie Sie ja wissen - in drei Glieder: in diejenigen Nerven, deren Hauptcentrum das Gehirn ist, also die im Haupte centriert sind; dann diejenigen Nerven, die im Rückenmark zentriert sind, und diejenigen Nerven, die wir zum sogenannten Gangliensystem rechnen. Das sind im Wesentlichen die drei Arten von Nerven, die der Mensch hat. Nun handelt es sich darum, zu erkennen, welche Beziehungen herrschen zwischen zu diesen 3 Arten von Nervensystemen und den geistigen Gliedern unseres Organismus. Welches ist gewissermassen das vorgerückteste feinste Glied des Nervensystems, und welches ist das am wenigsten vorgerückte Glied des Nervensystems?

Es ist ganz selbstverständlich, dass antworten werden auf diese Frage diejenigen, die heute von der gewöhnlichen naturwissenschaftlichen Weltanschauung herkommen: Nun ja, das Nervensystem des Gehirnes ist natürlich das edelste, denn das ist dasjenige, das den Menschen von den Tieren unterscheidet. - Aber es ist nicht so. Dieses Nervensystem des Gehirnes hängt im Wesentlichen zusammen mit der ganzen Organisation unseres Aetherleibes. Selbstverständlich sind überall weitere Beziehungen vorhanden, so dass natürlich unser ganzes Gehirnsystem auch Beziehungen zum astralischen Leib oder zum Ich hat. Aber die sind sekundäre Beziehungen. Die primären, die ursprünglichsten Beziehungen sind zwischen unserem Gehirn-

nervensystem und zwischen unserm Aetherleib. So, wie wir heute organisiert sind,- das hat nichts zu tun mit der Anschauungsweise, wie ich einmal auseinandergesetzt habe, dass das ganze Nervensystem mit Hilfe des astralischen Leibes zustande gebracht worden ist; das ist etwas ganz anderes; das muss man durchaus unterscheiden,- das ist zustande gebracht worden in seiner ursprünglichen Veranlagung während der Mondenzeit; aber das hat sich weiter entwickelt, und andere Beziehungen sind eingeleitet worden seit der ersten Bildung, so dass in der Tat unser Gehirnnervensystem innigste und bedeutsamste Beziehungen hat zu unserem Aetherleib. Das Rückenmarksystem hat die innigsten und primärsten Beziehungen zu unserem Astralleib, so wie wir ihn jetzt als Menschen an uns tragen, - und das Gangliensystem zu dem Ich, zu dem eigentlichen Ich. Das sind die primären Beziehungen, wie wir sie jetzt haben.

Nun, wenn wir dies in Erwägung ziehen, so werden wir uns leicht vorstellen können, dass eine besonders rege Beziehung herrscht während unseres Schlafzustandes zwischen unserem Ich und unserem Gangliensystem, unserem Gangliensystem, das vorzugsweise ausgebreitet ist in dem Rumpforganismus, das in Strängen umkleidet das Rückenmark aussen, usw. Aber diese Beziehungen sind gelockert während des Tagwachens; sie sind vorhanden, aber sie sind gelockert während des Tagwachens. Sie sind inniger während des Schlafens. Und inniger als während des Tagwachens die Beziehungen sind zwischen dem astralischen Leib und den Rückenmarksnerven, sind diese Beziehungen im Schlafzustande. So dass wir also sagen können: Während des Schlafzustandes treten ganz besonders innige Beziehungen auf zwischen unserem Astralleib und unseren Rückenmarksnerven und ~~zwischen~~ zwischen unserem Ich und unserem Gangliensystem. Wir leben mehr oder weniger während des Schlafes mit unserem Ich stark zusammen mit unserem Gangliensystem. Wird man einmal die rätselvolle Traumwelt genauer studieren, so wird man dies schon erkennen, was ich so aus der geisteswissenschaftlichen Untersuchung her-

aus erwähne.

Dann aber,wenn Sie dies in Erwägung ziehen,meine lieben Freunde,dann werden Sie auch eine Brücke finden zu dem anderen,wesentlichen,bedeutungsvollen Gedanken,dass für das Leben etwas sehr Wichtiges dadurch gegeben sein muss,dass ein rhythmischer Wechsel eintritt im Zusammenleben des Ichs z.B. mit dem Gangliensystem und des astralischen Leibes mit dem Rückenmarksystem, - ein rhythmischer Wechsel eintritt,der identisch ist mit dem Wechsel des Schlafens und Wachens; denn es wird Ihnen nicht allzu verwunderlich erscheinen,wenn man sagt: dadurch,dass das Ich eigentlich so recht im Gangliensystem,und der astralische Leib so recht im Rückenmarksystem im Schlafe ist,dadurch wacht der Mensch ~~i~~ mit Bezug auf Gangliensystem und Rückenmarksystem,wacht er während des Schlafens und schläft während des Wachens. Er schläft während des Wachens. Man kann nur da die Frage aufwerfen: wie kommt es denn,dass man von dem so regen Wachen,das ja eigentlich entwickelt werden muss während des Schlafens, dass man davon so wenig weiss? Nun,wenn Sie in Erwägung ziehen,wie der Mensch geworden ist,dass ja das Ich des Menschen erst während des Erdendaseins in ihm Platz genommen hat,das Ich also eigentlich das Baby ist unter unseren menschheitlichen Gliedern,so wird es Ihnen nicht staunenswert sein,dass dieses Ich eben sich noch nicht zum Bewusstsein bringen kann dasjenige,was es erlebt im Gangliensystem während des Schlafens, während es sich wohl zum Bewusstsein bringen kann das,was es erlebt,wenn es in dem voll ausgebildeten Haupte,das ja hauptsächlich das Ergebnis ist aller derjenigen Impulse,die durch Mond,Sonne usw. gewirkt haben, wenn es in diesem menschlichen Haupte ist. Was das Ich sich zum Bewusstsein bringen kann,das hängt von dem Instrument ab,dessen es sich bedienen kann. Das Instrument dessen es sich in der Nacht bedient,dieses Instrument ist verhältnismässig noch zart. Denn ich habe Ihnen in früheren Vorträgen ausgeführt,dass der übrige Organismus eigentlich erst später

entwickelt worden ist,dass der erst hinzugekommen ist zu dem mehr vollendeten Kopforganismus des Menschen,dass der ein Anhängsel ist des Kopforganismus. Wenn wir davon sprechen,dass der Mensch seinem physischen Leib nach mehr oder weniger langen Stadien vom Saturn aus durchgemacht hat,so können wir das nur mit Bezug auf das Haupt aussprechen,auf den Kopf. Dasjenige,was sich an ~~Ke~~ den Kopf anhängt,ist vielfach spätere Bildung,Mondbildung und sogar erst Erdenbildung. Daher kommt das rege Leben,das entwickelt wird während des Schlafens,und das vielfach seinen organischen Sitz hat im Rückenmark und im Gangliensystem,das kommt zunächst wenig zum Bewusstsein; aber es ist deshalb ein nicht minder reges,bedeutsam reges Leben. Und man kann ebenso gut sagen: im Schlafe soll dem Menschen die Möglichkeit geboten werden hinunterzusteigen in sein Gangliensystem,wie ihm im Wachen die Möglichkeit gegeben ist,hinaufzusteigen zu seinen Sinnen und zu seinem Gehirnsystem. Gewiss,Sie werden sagen: wie kompliziert sich,und vielleicht sogar: wie verwirrt sich dadurch alles dasjenige,was wir uns angeeignet haben. Aber der Mensch ist ein kompliziertes Wesen, und man lernt ihn nicht verstehen,wenn man nicht diese Komplikation,diese Kompliziertheit wirklich einmal auf sich wirken lässt.

Nun denken Sie sich einmal,dass bei einem Menschen das eintritt,was ich Ihnen gestern mit Bezug auf G o e t h e beschrieben habe: dass der ätherische Leib gelockert wird. Dann,wenn der ätherische Leib gelockert wird,dann tritt eine ganz andere Beziehung ein im Wachen,wie wir gestern gesehen haben,zwischen dem Seelisch-Geistigen und dem Organischen des Menschen,dem Physischen des Menschen. Der Mensch wird,so wie ich's gestern beschrieben habe,auf eine Art Isolierschemel gestellt. Aber es kann niemals e i n e solche Wirkung eintreten,ohne eine andere nach sich zu ziehen. Das ist sehr wichtig ins Auge zu fassen: e i n e solche Beziehung tritt nicht einseitig ein,sondern sie zieht eine andere nach sich. Wenn man sie etwas gröber ausspricht,diese Beziehung,die ich gestern

charakterisiert habe,so können wir auch sagen: dadurch,dass der ätherische Leib gelockert ist,wird das ganze Wachleben des Menschen in einer gewissen Weise beeinträchtigt,beeinflusst. Aber das kann nicht sein,ohne dass zu gleicher Zeit das Schlafleben des Menschen beeinflusst wird. Die Folge davon ist einfach,dass dadurch der Mensch in losere Beziehungen tritt zu seinen Gehirneindrücken,wenn so etwas bei ihm auftritt wie bei Goethe; in losere Beziehungen tritt er zu seinen Gehirneindrücken. Dadurch tritt er auch in intimere,in stärkere Beziehungen während des Wachens zu seinen Rückenmarksnerven und zu dem Gangliensystem. Das ist damals,als Goethe krank wurde,zu gleicher Zeit eingetreten,dass er gewissermassen eine losere Beziehung zu seinem Gehirn entwickelt hat,aber zugleich eine intimere Beziehung zu seinem Gangliensystem und zu seinem Rückenmarksystem. Was tritt denn dadurch aber überhaupt auf? Was soll denn das heissen: eine intimere Beziehung tritt zum Gangliensystem,zum Rückenmarksystem ein? Dadurch tritt der Mensch nämlich in eine andere Beziehung zur Aussenwelt,in eine ganz andere Beziehung zur Aussenwelt. Wir sind ja immer in inniger Beziehung zur ganzen Aussenwelt; wir achten nur nicht darauf,in welch inniger Beziehung wir eigentlich zur Aussenwelt stehen. Aber ich habe Sie öfter aufmerksam darauf gemacht: Die Luft,die Sie in einem Augenblick in Ihrem Innern tragen,die ist im nächsten Augenblicke draussen und eine andere Luft ist drinnen; so dass dasjenige,was jetzt draussen ist,hat im nächsten Augenblicke die Form des Leibes und vereinigt sich mit Ihrem Leib. Es ist ja nur scheinbar der Menschenorganismus geschieden von der Aussenwelt; er ist ein Glied dieser Aussenwelt, er gehört zu dieser ganzen Aussenwelt dazu. Wenn also eine solche Aenderung in der Beziehung zur Aussenwelt eintritt,wie die charakterisierte, so macht sich das schon mit Bezug auf das Leben des Menschen stark geltend. Nun kann man ja sagen: Dadurch müsste eigentlich die niedere Natur des Menschen bei einer solchen Persönlichkeit wie Goethe - denn man be-

zeichnet gewöhnlich dasjenige,was an Rückenmark und Gangliensystem gebunden ist,als die niedere Natur - es müsste eigentlich die niedere Natur des Menschen nun besonders hervortreten,besonders stark hervortreten. Vom Haupte ziehen sich die Kräfte zurück; das Gangliensystem und das Rückenmarksystem nehmen sie mehr in Anspruch.

Verständnis über das,was da eigentlich geschieht,gewinnt man erst, meine lieben Freunde,wenn man sich durchdringt mit der Erkenntnis,dass, was wir Verstand,Vernunft nennen,nicht eigentlich so eng gebunden ist an unsere Individualität,wie man das gewöhnlich annimmt. Gerade über diese Dinge hat unsere Gegenwart nach allen ihren Grundvorstellungen selbstverständlich,könnte man sagen,die aller-allerverkehrtesten Begriffe; über diese Dinge kommt unsere Gegenwart am allerwenigsten zurecht. Das hat sich insbesondere gezeigt an der - man möchte sagen - dalketen (- ich weiss nicht,ob der Ausdruck allgemein verstanden wird; er bezeichnet eine gewisse Art,sich zu den Dingen zu stellen,die verbindet Stumpfsinnigkeit mit Blödlingkeit-),in ihrer dalketen Art hat sich unsere Zeit bis in die gelehrtesten Kreise hinein verhalten zu dem,was da zum Vorschein kommen sollte - könnte man nur sagen - durch gewisse Erfahrungen,die man machte mit gelehrten Tieren: Hunden,Affen,Pferden usw. Sie wissen ja, dass plötzlich durch die Welt gegangen ist die Kunde von den gelehrten Pferden,die reden können,die allen möglichen anderen Dinge noch können,- von einem sehr gelehrten Hunde,der Aufsehen gemacht hat in Mannheim,- von einem gelehrten Affen in einem Frankfurter Tiergarten,dem man Rechnen neben anderen Dingen beigebracht hat,die man in Einzelheiten nicht gern in guter Gesellschaft schildert,die man nur andeuten kann. Der Frankfurter Schimpanse nämlich hat im Gegensatze zu den anderen Mitgliedern des Affengeschlechtes sich mit Bezug auf gewisse menschliche Bedürfnisse dazu abrichten lassen,sich in der Weise zu benehmen,wie sich sonst nicht Affen benehmen,sondern wie sich Menschen benehmen; weiter will ich die-

ses Thema nicht ausführen. Aber das alles hat nicht nur Laienkreise, sondern auch Gelehrtenkreise in grosse Erstaunen versetzt, und nicht nur Laien sondern auch Gelehrte fielen in eine Art von Verzückung, als insbesondere der Mannheimer Hund einen Brief schrieb, nachdem ihm ein teurer Angehöriger gestorben war: wie dieser teure Angehörige, der Sprössling dieses Hundes nun bei der Urseele sein werde, wie er es dort haben werde usw. Es war ein sehr intelligenter Brief, den jener Hund schrieb. Nun, nicht wahr, auf die besonders komplizierte Intelligenz ausserdem braucht man dabei nicht einzugehen; aber immerhin: Rechnungsleistungen haben alle diese verschiedenen Tiere zustande gebracht. Nun, man hat sich dann viel abgegeben mit der Untersuchung desjenigen, was solche Tiere leisten können Beim Frankfurter Affen ist etwas ganz besonderes herausgekommen. Man hat sich nämlich überzeugen können, dass er, wenn man ihm eine Rechnung vorlegte, die er zu einer bestimmten Zahl als Resultat führen sollte, diese Zahl zeigt; in einer Reihe von Zahlen nebeneinander auf die richtige Zahl zeigte er hin, und die Summe ergab sich z.B. aus einzelnen Additionen. Da kam man darauf, dass er - dieser gelehrte Affe - dass er sich einfach angewöhnt hatte, genau sich zu richten nach der Blickrichtung seines Dresseurs. Einige, die früher erstaunt waren, sagten schon: Keine Spur von einem Geist, alles ist Dressur! Also er richtete sich danach. Es ist eigentlich nichts anderes als ein etwas komplizierteres Verfahren, wie wenn der Hund apportiert, wenn man ihm einen Stein hinwirft und er holt ihn, so holte er aus einer Reihe von Zahlen diejenige heraus, auf die jetzt nicht die Wurfrichtung fiel, sondern einfach der Blick seines Erziehers. Es werden gewiss ähnliche Resultate erzielt werden bei genauerer Untersuchung auch bei den übrigen Tieren. Erstaunt muss man eigentlich nur immer über das Eine sein, meine lieben Freunde, dass die Menschen gar so frappiert sind, wenn solche Tiere einmal etwas Menschenähnliches, scheinbar Menschenähnliches leisten. Denn wie viel mehr Geist, wie viel mehr Verstand - wenn man den Verstand objektiv nimmt - gehört selbstverständlich

zu all dem dazu,was einem gut bekannt ist in der Tierreihe,was aus dem sogenannten Instinkte heraus geleistet wird. Denn da wird in der Tat ungeheuer Bedeutungsvolles geleistet,und da liegen tief bedeutsame Zusammenhänge darinnen,die einen bewundern lassen die Weisheit,die da waltet überall,wo Erscheinungen zu Tage treten. Wir haben Weisheit nicht nur in unserem Kopf; Weisheit ist es,die uns wie das Licht überall umgibt,die überall wirkt,und die auch durch die Tiere hindurch wirkt. Solchen extraordinären Erscheinungen gegenüber sind diejenigen einfach bloss erstaunt, die überhaupt sich nicht ernsthaftig mit wissenschaftlichen Entwickelungen befasst haben. Ich möchte allen denen,die heute so gelehrte Abhandlungen schreiben über den Mannheimer Hund und ähnliche Hunde,über die Pferde über den Frankfurter Affen usw.,ich möchte denen - neben anderem kann man das,das ist nicht vereinzelt - nur eine Stelle aus dem schon 1866 erschienenen Buche "Vergleichende Psychologie" von Carus vorlesen; da die Anderen mir nicht zuhören,so werde ich diese Stelle zunächst Ihnen vorlesen. Da heisst es bei Carus Seite 231:

"Wenn also z.B. der Hund lange von seinem Herrn mit Schonung und Neigung behandelt wird,so prägen sich die menschlichen Züge dem Tiere,obwohl es keinen Sinn hat für den Begriff der Güte an sich,doch gegenständlich ein, amalgamieren sich mit dem Sinnenbilde dieses Menschen,den der Hund oft erblickt,und lassen ihn diese Persönlichkeit,sogar ohne den Sinn des Gesichts,z.B. bloss durch den Geruch oder durch das Gehör,als d e n kennen,von dem ihm Gutes einst kamx zukam. Wird daher jetzt etwa diesem Menschen ein Leid zugefügt,ja ihm dadurch vielleicht sogar die Möglichkeit genommen,fernere Wohltaten dem Hunde zuzutheilen,so empfindet das Thier dies wie ein ihm selbst zugefügtes Uebel und wird dadurch zu Zorn und Rache bewegt; alles dies somit ohne irgend ein abstraktes Denken, sondern immer nur,indem Sinnenbild an Sinnenbild sich anreiht". (Das ist gewiss wahr,dass Sinnenbild an Sinnenbild sich beim Hunde anreiht; aber in der ganzen Begebenheit waltet Verstand und Weisheit).

"Merkwürdig bleibt es indess,wie sehr ein solches eigentümliches Verweben,Trennen und Wiederverbinden von Vorstellungen des inneren Sinnes, doch dem wirklichen D e n k e n n a h e k o m m e n und ihm in seinen Folgen gleichen kann! - So sah ich einst einen wohlabgerichteten weissen Pudel",(das war nicht der Mannheimer Hund,denn das ist I866 geschrieben),"welcher z.B. die Buchstaben ihm vorgesagter Worte richtig auswählte und zusammenlegte,welcher einfache Rechenexempel durch Zusammentragen einzelner,gleich den Buchstaben,auf besondere Blätter geschriebenen Zahlen zu lösen s c h i e n, welcher auszuzählen s c h i e n, wie viel Damen sich unter der anwesenden Gesellschaft befanden,und dergl mehr. - Natürlich wäre alles dies,sobald es sich um ein w i r k l i c h e s V e r s t e h e n d e r Z a h l - als mathematischen Begriff gehandelt hätte,ohne ein eigentliches N a c h d e n k e n n i c h t möglich gewesen; es fand sich aber endlich,dass der Hund nur abgerichtet war,auf ein sehr leises Zeichen seines Herrn,das Blatt mit dem bestimmten Buchstaben,oder mit der passenden Zahl,aus der aufgelegten Reihe, an welcher er auf - und niederging,aufzunehmen,und auf den ~~Blick~~ Wink eines andern eben so leisen Tons (etwa ein Knipsen mit dem Daumennagel und dem Nagel des vierten Fingers) das Blatt in einer andern Reihe wieder niederzulegen und dadurch solch scheinbares Wunder zu vollbringen".

Sie sehen,nicht bloss die Erscheinung ist längst bekannt,sondern auch die Lösung,die heute erst wiederum mit vieler Mühe die Gelehrten feststellen,weil die Leute sich nicht kümmern um dasjenige,was geleistet worden ist in der wissenschaftlichen Entwickelung. Nur deshalb kommen solche Dinge zustande,die nicht von unserer vorgerückten ~~Ignoranz~~ Wissenschaft zeugen,sondern von unserer vorgerückten Ignoranz zeugen! Aber auf der anderen Seite hat man mit Recht etwas eingewendet. Wenn es bloss sich nun wiederum um solche Erklärungen handeln würde,wie sie heute vorgebracht werden,so kann man nicht minder solche Erklärungen naiv finden; denn H e r m a n B a h r hat mit Recht gesagt: Nun,da ist

also der Herr Pfungst gekommen und hat gezeigt,wie die Pferde auf ganz leise Deutungen reagieren,die die Menschen nicht wahrnehmen,sondern unbewusst machen,die da dressieren,die er selbst erst wahrzunehmen in der Lage war,nachdem er sich lange in seinem physiologischen Laboratorium Apparate konstruiert hat,um diece winzigen Mienen wahrzunehmen. Herman Bahr hat mit Recht eingewendet,dass es doch eine eigentümliche Auslegung ist,dass nun die Pferde so gescheit sein sollen,solche Mienen zu beobachten,während ein Privatdozent erst lange Jahre - ich glaube,IO oder noch mehr Jahre hat er dazu gebraucht - sich Apparate konstruieren muss, um sie wahrzunehmen. Es ist in allen solchen Dingen selbstverständlich ein Stückchen Richtigkeit; aber man muss die Dinge nur recht anschauen. Und recht angeschaut zeigt sich eben,dass die Dinge nur erklärlich sind, wenn man gerade so wie zu den Instinkthandlungen objektive Weisheit, objektive Vernunft in die Dinge hinein versetzt sich denkt. Wenn man das Tier eingeschaltet denkt in ein ganzes System durch die Welt gehender, objektiver Weisheitszusammenhänge,wenn man sich mit anderen Worten nicht darauf beschränkt,dass Weisheit durch den Menschen bloss in die Welt gekommen ist,sondern dass Weisheit durch die ganze Welt waltet,und der Mensch nur dazu berufen ist,durch seine besondere Organisation mehr als die anderen Wesen von dieser Weisheit wahrzunehmen. Dadurch unterscheidet sich der Mensch von den übrigen Wesen,dass er durch seine Organisation mehr von der Weisheit wahrnehmen kann als die anderen Wesen. Verrichten aber können ~~aber~~ die anderen Wesen durch die ihnen eingepflanzte Weisheit ebenso Weisheitsvolles wie der Mensch,nur von anderer Art Weisheitsvolles. Und die ausserordentlichen Erscheinungen des Weisheitswirkens sind eigentlich für denjenigen,der ernstmacht mit der Weltbetrachtung,die viel weniger wichtigen; die ausserordentlichen sind die viel weniger wichtigen als diejenigen,die immer vor unseren Augen ausgebreitet sind. Die sind die viel wichtigeren. Wenn Sie dies in Erwägung ziehen,so werden Sie das Folgende nicht mehr unverständlich

finden.

Das Tier ist eingespannt in die Weltenweisheit so,dass es recht innig mit dieser Weltenweisheit verknüpft ist,- viel stärker als der Mensch. Es ist dem Tier gewissermassen eine viel gebundenere Marschroute mitgegeben als den Menschen. Der Mensch ist gewissermassen viel freier gelassen als ~~Tier~~ das Tier. Dadurch ist es ihm auch möglich,Kräfte zu ersparen für das Erkennen der Zusammenhänge. Die Hauptsache ist diese,dass beim Tiere der physische Leib - namentlich also bei den höheren Tieren - der physische Leib in dieselben Weltenzusammenhänge eingespannt ist,in die beim Menschen erst der ätherische Leib eingespannt ist. Daher weiss der Mensch mehr von den Weltenzusammenhängen; aber das Tier steckt viel inniger darinnen,steckt viel mehr näher darinnen in diesen Weltenzusammenhängen,ist viel mehr eingeschaltet in diese Weltenzusammenhänge. Wenn Sie also objektiv waltende Vernunft in Erwägung ziehen und sich sagen: um uns herum ist nicht nur Luft und Licht,um uns herum ist auch waltende Vernunft überall; wenn wir gehen,gehen wir nicht nur durch den Lichtraum, sondern auch durch den Weisheitsraum,durch den waltenden Vernunftraum,- dann werden Sie ermessen,was es bedeutet,wenn der Mensch in Bezug auf die feineren Verhältnisse seiner Organe in die Welt in anderer Weise eingespannt wird,als er gewöhnlich eingespannt ist. Nun ist der Mensch in einer Weise,im normalen Leben in einer Weise in die geistigen Weltenverhältnisse eingespannt,die dadurch,dass stark beeinträchtigt ist der Zusammenhang zwischen dem Ich und dem Gangliensystem,und dem astralischen Leib und dem Rückenmarksystem für das tagwache Leben,dadurch,dass das stark beeinträchtigt ist,herabgedämpft ist,dadurch ist der Mensch im gewöhnlichen,normalen Leben wenig aufmerksam auf das,was sich um ihn herum abspielt,und was er nur wahrnehmen könnte,wenn er wirklich mit seinem Gangliensystem ebenso wahrnehmen würde,wie er sonst durch seinen Kopf wahrnimmt.

Wenn aber nun in einem solchen ausgezeichneten Falle,wie das bei Goethe der Fall war,der astralische Leib in ein regeres Verhältnis gebracht ist,weil der Aetherleib aus dem Kopf herausgezogen ist,in ein regeres Verhältnis gebracht worden ist zum Rückenmarksystem und das Ich zum Gangliensystem,so tritt auch ein viel regerer Verkehr ein mit dem,was uns immer umgibt und umspielt,und was uns nur verhüllt ist dadurch,dass wir nur zu nachtschlafender Zeit im normalen Menschenleben mit unserer geistigen Umwelt in Beziehung treten. Dadurch aber kommen Sie darauf,zu verstehen,wie so etwas,wie Goethe es beschrieben hat,für ihn einfach wahrzunehmen war,wirkliche Wahrnehmung war,nur eine Wahrnehmung,die natürlich nicht so brutal hell sein konnte,wie die Wahrnehmungen sind,die wir durch unsere Sinne von der Aussenwelt beziehen,aber die doch heller war als die Wahrnehmungen,die sonst ein Mensch von seiner Umgebung hat, insofern diese Umgebung geistig ist. Nun,was nahm denn Goethe auf diese Art besonders ~~ref~~ rege wahr? Machen wir uns einmal klar,was Goethe besonders rege wahrnahm,in einem besonderen Falle.

Sehen Sie,Goethe war durch sein besonderes Karma dazu verurteilt, so ins Gelehrtenleben hineinzuwachsen,ins Erkenntnisleben hineinzuwachsen,durch Komplikationen des Karma,wie ich Ihnen einige angedeutet habe, wiederum nicht so hineinzuwachsen wie ein Dutzendgelehrter. Was erlebte er auf diese Weise? Nun,sehen Sie,seit langen Jahrhunderten erlebt ein Mensch,der ins Gelehrtenleben hineinwächst,einen bedeutsamen Zwiespalt; Er ist heute sogar mehr verborgen,dieser Zwiespalt,als er zu Goethe's Zeiten war. Aber es erlebt jeder einen gewissen Zwiespalt. Dadurch,dass man in dem,was niedergelegte Wissenschaft ist,ein ungeheuer breites Feld hat,in dem das zu finden ist,was mehr oder weniger vom 4.nachatlantischen Zeitraum aufbewahrt worden ist,- es wird aufbewahrt in den Terminologien,in den Wortsystemen,die man genötigt ist mitzunehmen; man kramt viel mehr,als man meint,in Worten. Gemildert ist das dadurch geworden,dass im I9.Jahrhunderte allmählich viel experimentiert worden ist,

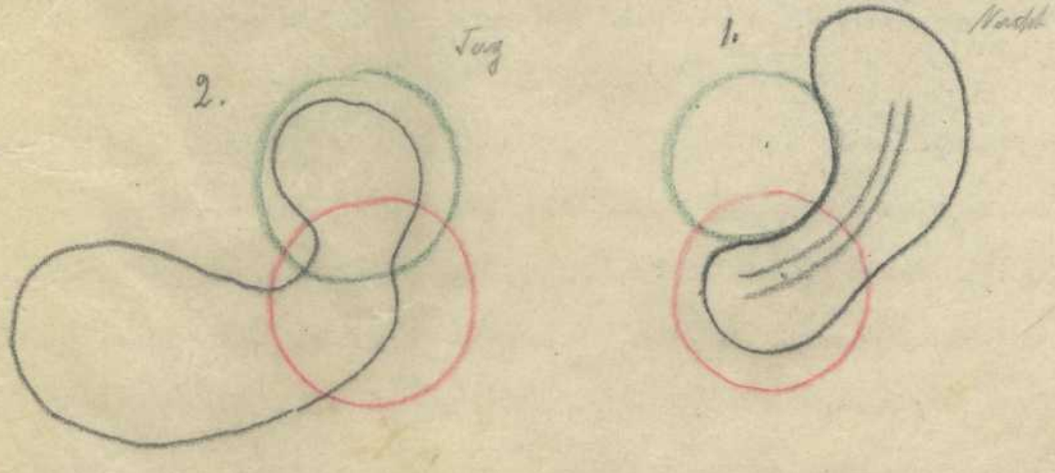
und dadurch man so hineinwächst in das Wissen, dass man mehr gesehen hat, als früher gesehen worden ist, und dass wenigstens schon bis zu einem gewissen Grade solche Wissenschaften wie die Jurisprudenz von ihrem ganz besonders hohen Sitz heruntergesunken sind, auf dem sie vorher sassen. Aber als noch Jurisprudenz und Theologie die ganz besonders hohen Sitze einnahmen, da war wirklich ein umspannendes Wortsystem (dasjenige, in das man sich zunächst einlebte) V i e l e s von dem, was man aufnehmen musste als eine Erbschaft des 4. nachatlantischen Zeitraums. Daneben machte sich geltend immer mehr und mehr das, was aus den Bedürfnissen des 5. nachatlantischen Zeitraumes herkommt, das unmittelbare Leben, das aus den grossen Errungenschaften der neueren Zeit kommt. Das empfindet derjenige nicht, der so einfach geschoben wird von Klasse zu Klasse; aber ein Mensch nun wie Goethe, der empfand das im allerhöchsten Masse. Ich sage: es empfindet's der Mensch nicht, der so geschoben wird von Klasse zu Klasse - aber er macht es nicht minder durch. Er macht es wirklich durch Und da streifen wir schon ein gewisses Geheimnis des modernen Lebens. Studenten, die durch das Studium gehen, wir können sie überblicken nach dem, was sie durchmachen, und was sie selbst wissen von dem, was sie durchmachen; aber was sie so durchmachen, ist nicht alles. Ihr Inneres ist etwas ganz anderes. Und würden diese Menschen, die diese ineinandergewobenen Schichten - 4. und 5. nachatlantischer Zeitraum - durchmachen, würden diese Menschen wissen, was ein gewisses Glied ihres Wesens, ohne dass sie es wissen, mit ihnen durchmacht, dann würden sie noch ein ganz anderes Verständnis für dasjenige haben, was Goethe jugendlich schon in seinen "Faust" hineingeheimnist hat; denn unbewusst machen das Unzählige mit, die sich hineinleben in den heutigen Bildungsweg. So dass man sagen muss: Durch alles das, was Goethe sich heranerzogen hat vermöge seines besonderen Karmas, durch alles das waren ihm die Menschen, denen er nahe trat während seines noch jugendlichen Lebens, etwas ganz anderes, als sie ihm geworden wären, wenn er nicht dieses besondere Karma gehabt hätte.

Denn er fühlte und empfand,wie eigentlich die Menschen,mit denen er da zusammen aufwuchs,betäubt werden mussten,um das Faustische Leben in sich eben betäubt zu haben,nicht in Wirklichkeit zu haben. Das konnte er dadurch haben,dass dasjenige,was auf geheimnisvolle Weise in seinen Mitmenschen lebte,auf ihn einen solchen Eindruck machte,wie sonst nur der Eindruck gemacht wird von einem Menschen auf den anderen Menschen,wenn besonders intime Verhältnisse auftreten,ich will sagen,wenn sich Liebe entwickelt zwischen dem einen und dem andern Menschen. Wenn sich Liebe entwickelt zwischen dem einen und dem anderen Menschen,ist ja im gewöhnlichen Leben tätig im hohen Grade unbewusst auch der Zusammenhang des Ich's mit dem Gangliensystem und des Astralleibs mit dem Rückenmarksystem. Da kommt etwas ganz besonderes in Wirksamkeit. Aber dasjenige, was sonst nur in diesem Liebe-Verhältnis tätig ist,das trat für Goethe auf in einem weiteren Kreise,indem er das ungeheuer mehr oder weniger unterbewusste Mitgefühl hatte mit den armen Kerlen,- verzeihen Sie den Ausdruck - die nicht wussten,was ihr Inneres durchmacht,während sie äusserlich gedrängt wurden von Klasse zu Klasse,von Prüfung zu Prüfung; das fühlte er; das gab ihm eine reiche Erfahrung. - Erfahrungen,sie werden zu Vorstellungen. Gewöhnliche Erfahrungen werden zu den Vorstellungen des alltäglichen Lebens; d i e s e Erfahrungen wurden zu den Vorstellungen,die Goethe in seinem "Faust" herausbrauste. Es sind nichts anderes als Erfahrungen,Erfahrungen,die er im weitesten Umkreise machte dadurch,dass gewissermassen sein Ganglien- und Rückenmarksleben aufgerufen wurde zu einer grösseren Wachheit,als es sonst ist. Und das war der andere Pol zu dem Hinabgedämmertwerden des Kopflebens. Das aber war bei ihm schon veranlagt,- und man kann es ja sehen - veranlagt von der Knabenzeit an,man kann es sehen aus der Beschreibung,die er gibt da,wo er schildert,wie nicht nur,was sonst im Menschen diese Menschen in Anspruch nimmt,in Tätigkeit kam - sagen wir beim Klavierunterricht -,sondern der g a n z e Mensch. Goethe schaltete sich eben viel mehr als

g a n z e r Mensch in das Treiben der Wirklichkeit ein,als ein anderer Mensch. So dass man sagen muss: Goethe wachte mehr am Tage als andere Menschen. Er wachte mehr am Tage in der Zeit,in der er jugendlich am "Faust" arbeitete. Daher brauchte er auch das,was ich Ihnen gestern als die Schlafenszeit der IO Jahre Weimar charakterisiert habe. Das war notwendig,- wiederum ein Abdämpfen.

Nun ist das ja nur - ich möchte sagen - in einer etwas regeren Art dasjenige,was aber bei allen Menschen mehr oder weniger vorkommt während des Lebens,in höherem oder niedererem Grade bei allen Menschen vorkommt. Sie sehen,Goethe wurde einfach in einer etwas bewussteren Art hineingezogen in das umliegende weisheitsvolle Wirken,in das rein geistige ~~Wirke~~ Wirken. Er nahm wahr,was da geheimnisvoll in den Menschen lebte und webte. Aber man steht immer drinnen in dem,was da lebt und webt. Was ist denn das aber eigentlich? Wenn wir im gewöhnlichen brutalen Wachleben in die Welt versetzt sind,dann sind wir mit unserem Ich in diese Welt versetzt,hängen mit ihm durch die Sinne und durch unsere gewöhnlichen Vorstellungen zusammen. Aber wir hängen ja,wie Sie sehen,jetzt viel mehr mit dieser Welt zusammen. Unser Ich ist ja in einer besonders intimen Beziehung zu unserem Gangliensystem,der Astralleib zum Rückenmarkssystem. Durch diese Beziehung haben wir aber wirklich ein viel umfassenderes Verhältnis zu unserer Umwelt als durch unser Sinnensystem,als durch unseren Kopf; ein viel umfassenderes Verhältnis haben wir. Nun bedenken Sie,dass der Mensch den rhythmischen Wechsel braucht,der darinnen besteht dass sein Ich und sein astralischer Leib im Haupte sind während des Tagwachens,ausser dem Haupte sind während des Schlafens,dass sie dadurch, dass sie ausser dem Haupte sind während des Schlafens gerade ein inneres reges Leben mit dem anderen System zusammen entwickeln,wie ich's Ihnen angedeutet habe. Ich und Astralleib brauchen also diese Abwechselung, unterzutauchen in das Haupt,herauszugehen aus dem Haupt. Wenn der

Mensch mit seinem Ich und seinem Astralleib ausserhalb des Hauptes ist, entwickelt er nicht nur die innigen Beziehungen zu dem übrigen Organismus durch das Gangliensystem,durch das Rückenmarksystem,sondern er entwickelt auch nach der anderen Seite geistige Beziehungen zu der geistigen Welt; die entwickelt er auch. So dass wir sagen können: es entspricht dem besonders regen Zusammenleben mit Rückenmarksystem und Gangliensystem zugleich ein reges seelisch-geistiges Zusammenleben mit der geistigen Welt; während wir also,wenn ich das (rot) als den übrigen Organismus des Menschen bezeichne,das (siehe Zeichnung) (grün) als das Haupt wenn wir also für die Nacht annehmen müssen,dass das Seelisch-Geistige ausserhalb des Kopfes ist und sich dadurch besonders dieses rege Leben entwickelt für den übrigen Organismus,wenn ich das schematisch so zeichne (s.Zeichnung I),wie muss ich denn dann das Tagleben bezeichnen? Ja, dann muss ich das Tagleben so bezeichnen,dann muss ich sagen: für das Tagleben,wo also Ich und Astralleib mehr im Haupte ist,haben wir ein geistiges Zusammenleben wiederum dafür mit unserer geistigen Umwelt (siehe Zeichnung 2) - ein geistiges Zusammenleben mit unserer geistigen Umwelt. Wir versenken uns gewissermassen in eine geistige Innenwelt im Schlafe,aber in eine geistige Umwelt mit dem Aufwachen.



Dieses Zusammensein mit der geistigen Umwelt,das ist nur bei einem solchen Menschen wie Goethe reger; er träumt gleichsam,wie der Mensch im

Schlafe träumt und nicht nur immer dumpf schläft,sondern träumt. So träumt er sehr selten,der Mensch,während des Wachlebens,bewusst. Aber solche Leute wie Goethe kommen während des Wachlebens ins Träumen hinein. Dadurch wird bei ihnen gewissermassen Lebenstraumgebilde,was bei den übrigen Menschen nur unbewusst bleibt.

Jetzt haben Sie noch eine genauere Darstellung. Sie können sich freilich eine sehr hochmütige Vorstellung nach dieser Darstellung bilden; Sie können sich sagen: Also könnten wir eigentlich alle "Fauste" schreiben,denn wir erleben den "Faust",indem wir während des Taglebens in die Umwelt hineinragen (s.Zeichnung 2),mit der Umwelt zusammen leben. Das ist auch wahr. Wir erleben den "Faust"; nur,wir erleben ihn so,wie man sonst eben den entgegengesetzten Pol in der Nacht erlebt mit dem Ich und mit dem Astralleib,wenn man nicht träumt. Und G o e t h e erlebte nicht nur <u>also unbewusst</u>,sondern er <u>träumte</u> dieses Erlebnis,und dadurch konnte er es ausdrücken im "Faust". Er träumte dieses Erlebnis. Bei solchen Menschen wie Goethe verhält sich das,was s i e schaffen,zu dem,was die ü b r i g e n Menschen unbewusst erleben,wirklich nur so wie Traum und tiefer Schlaf auf der anderen Seite des Lebens. Das ist eine volle Realität: wie Traum und tiefer Schlaf! - so verhalten sich die Schöpfungen der grossen Geister zu den unbewussten Schöpfungen der anderen Menschen.

Ja,dabei bleibt noch immer Manches rätselhaft. Aber bedenken Sie da, dass Sie dadurch Einblick gewinnen in etwas,was mit dem Menschenleben innig zusammenhängt; bedenken Sie,dass Sie dadurch Einblick gewinnen in einen Tatbestand,der sich etwa in der folgenden Weise charakterisieren lässt. Wir könnten eigentlich immer Vieles,Vieles erzählen von dem Zusammenhange unseres Wesens mit der Umgebung,wenn wir bis zum Träumen aufwachen könnten in diesem Zusammenhange mit unserer Umgebung. Man brauchte bloss bis zum Träumen aufzuwachen,und man würde Ungeheueres erleben und schildern können auch. Aber eine bedeutsame Folge hätte dieses.

eine ganz bedeutsame Folge. Denken Sie einmal,wenn alle Menschen - trivial ausgedrückt - so bewusst wären,dass sie alles schildern könnten, was in ihrer Umgebung ist,wenn zum Beispiel alle Menschen wirklich Erlebnisse schildern könnten,die sich so ausdrücken lassen,wie die Goetheschen Erlebnisse,die im "Faust" ausgedrückt sind - wohin käme man dann? wohin käme die Welt? Die Welt bliebe - sonderbarer Weise,aber es ist so die Welt bliebe stille stehen; die Welt könnte nicht weitergehen,- könnte nicht weitergehen. In dem Augenblicke,wo die Menschen alle in der Weise träumen würden - das eine ganz andere Art des Träumens ist,- aber eben träumen würden wie solch ein Dichter wie Goethe den "Faust",- wenn jeder seinen Zusammenhang mit der Aussenwelt träumen würde,- in dem Momente würden die Menschen die Kräfte,die sie aus ihrem Inneren entwickeln auf Solches ~~vew~~ verwenden,in Solches hineingiessen,und das Dasein,das Menschendasein würde sich in einer gewissen Weise verzehren. Sie können sich eine schwache Vorstellung machen von dem,was eintreten würde,wenn Sie hinsehen auf die vielen verheerenden Wirkungen,die schon heute dadurch eintreten,dass Viele zwar nicht in Wirklichkeit träumen,aber sich einbilden zu träumen,indem sie Reminiszenzen nachplappern oder nachschreiben,die sie von anderswoher aufgenommen haben. Das hängt zusammen mit der Tatsache,dass es viel zu viel Dichter gibt; denn wer glaubt heute alles,dass er ein Dichter oder ein Maler oder sonst dergleichen ist! Die Welt könnte nicht bestehen,wenn das so wäre; denn alle guten Dinge haben auch ihre Schattenseiten,richtige Schattenseiten.

Schiller war auch ein bedeutender Dichter,der auch manches in der Weise träumte,wie ich es jetzt beschrieben habe. Aber denken Sie,wenn nun alle diejenigen,welche in ihren Jugendzeiten gleich Schiller vorbereitet werden,Mediziner zu werden,Aerzte zu werden,wenn alle die die Medizin so an den Nagel hängten wie Schiller,und wenn sie dann - weil sie das brauchen,- durch allerlei Protektionen ernannt würden später,ohne eigentlich vorbereitet zu sein,ohne Geschichte studiert zu haben,wenn

sie ernannt würden zum "Professor der Geschichte",und zwar sehr anregende Vorlesungen hielten! (aber schliesslich,gelernt haben die Studenten dasjenige,was sie gebraucht haben,bei Schiller's Universitätsvorlesungen in Jena n i c h t. Und Schiller hat auch allmählich diese Universitätsvorlesungen wieder versiegen lassen,war froh,als er sie nicht mehr zu halten brauchte). Denken Sie,wenn es bei jedem solchen Geschichtsprofessor oder bei jedem angehenden Arzt so ginge! Also,alle Gutheiten haben auch ihre Schattenseiten wieder selbstverständlich. Die Welt muss gewissermassen bewahrt bleiben davor,dass sie stille stehen bleibt. Daher können nicht a l l e Menschen - es sieht jetzt trivial aus,wenn man das sagt,aber es ist eine tiefe,geradezu eine Mysterienwahrheit - deswegen können nicht a l l e Menschen so träumen; denn die Kräfte, mit denen diese Menschen träumen,die müssen zunächst noch zu etwas Anderem verwendet werden. Sie müssen in der Aussenwelt wirklich verwendet werden zu etwas Anderem,damit in diesem Anderen die Grundlagen geschaffen werden für weitere Erdenentwickelung,die stille bleiben würde,wenn alle Menschen in der angedeuteten Art träumen würden.

Und jetzt sind wir an einem Punkt,wo eine besonders paradoxe Sache herauskommt. Wozu werden denn die angedeuteten Kräfte eigentlich verwendet von den Menschen in der Welt? Sie werden nämlich verwendet,wenn man so nachschaut gesiteswissenschaftlich,wozu diese Kräfte verwendet werden,von denen Sie vielleicht sagen: wenn sie doch bei allen Menschen zum Träumen verwendet würden! (- sie werden aber nicht zum Träumen,sondern zum tiefen Schaffen verwendet -) wozu werden sie denn verwendet? Sie werden verwendet zu alle dem,was ausgegossen ist über die Menschenentwickelung in der mannigfaltigsten Berufsarbeit. Das alles fliesst in die mannigfaltigste Berufsarbeit hinein. Und Berufsarbeit verhält sich zu solcher Arbeit,wie sie am "Faust",wie sie an Schiller's "Wallenstein" geleistet worden ist,wie tiefer Schlaf zum Träumen. Aber wenn

wir schlafen in unserer Berufsarbeit,- es ist Ihnen sonderbar,Sie werden sagen,in der Berufsarbeit wachen sie ja -,ja,mit diesem Wachen ist es nämlich eine grosse Täuschung; denn dasjenige,was durch die Berufsarbeit wirklich zustandekommt,das ist nichts,bei dem der Mensch mit vollem Wachbewusstsein tätig ist. Einiges von den Wirkungen des Berufes auf seine Seele,das wird ihm allerdings wach bewusst; aber was in dem ganzen Gewebe von Berufsarbeit,die die Menschen immerdar um die Erde herum spinnen,was da eigentlich vorhanden ist,davon wissen die Menschen nichts Denn es ist sogar frappierend,zu wissen, w i e diese Dinge zusammenhängen. H a n s S a c h s war ein Schuh-Macher und Poet dazu. J a k o b B ö h m e war ein Schuhmacher und mystischer Philosoph dazu. Da haben wir durch eine besondere Konstellation,über die man auch noch reden kann - ich möchte sagen - Schlafen und Träumen abwechselnd. Man kann von einem ins andere hineingehen.

Aber was bedeutet bei einem solchen Menschen wie Jakob Böhme dieses Zusammenspielen,dieses abwechselnde Leben in der Berufsarbeit - denn er hat ja wirklich Schuhe gemacht für die braven Görlitzer dazumal - und dessen Niederschreibungen mystisch-philosophischer Art? Manche Leute haben über diese Dinge sonderbare Ansichten. Ich habe Ihnen schon erzählt,was wir erfahren haben,als wir einmal in Görlitz waren und dort abends vor einem Vortrage zu sprechen kamen mit einem Manne. Ich sollte gerade über Jakob Böhme in Görlitz vortragen. Da kam ich mit einem Gymnasiallehrer dort zu sprechen,und wir sprachen über das Jakob Böhme-Denkmal,das wir gerade dort im Park gesehen haben. Die Görlitzer - es wurde uns öfters mitgeteilt - nennen dieses Denkmal den Park-Schuster. Wir sprachen davon,dass dieses Denkmal sehr schön sei,und dieser Gymnasiallehrer sagte: er finde das nicht,denn der schaue aus wie Shakespeare, aber er war doch ein Schuster; man sehe es ihm ja nicht an,dass er ein Schuster wäre; wenn man schon Jakob Böhme darstelle,so müsse man ihm schon ansehen,dass er ein Schuster wäre. - Nun,mit solch einer Gesinnung

braucht man ja nichts zu tun zu haben. Indem solch ein Mensch wie Jakob Böhme seine grossen philosophischen,mystisch-philosophischen Anschauungen niederschrieb,wirkte er heraus aus dem Ergebnis,wirklich jetzt aus dem Ergebnis,das nur hat zustandekommen können,indem sich aufgebaut hat der Mensch durch die Saturnzeit heran durch die Sonnenzeit,durch die Mondenzeit bis zur Erdenzeit,indem - man möchte sagen- ein breiter Strom geht,der endlich in diesen Wirkungen zum Ausdruck gekommen ist. (siehe Zeichnung). Nur,in einer durch besondere karmische Verhältnisse herbeigeführten Weise,in einer besonderen Weise kommt dieser Strom in einer solchen Persönlichkeit zum Ausdruck. Aber wie zu einem Menschen auf Erden überhaupt notwendig ist alles dasjenige,was durch die Sonnen- und Mondenzeit vorangegangen,so ist natürlich - nur in einer besonderen Weise - das notwendig gewesen,um das,was da in Jakob Böhme war,zu schaffen. Aber dann hat sich Jakob Böhme wiederum hingesetzt und Schuhe gemacht für die biederen Görlitzer. Wie hängt denn das zusammen? Das hängt mehr so zusammen: gewiss,dass ein Mensch die Geschicklichkeit sich erwerben konnte,Schuhe zu machen,das hängt auch mit dieser Strömung zusammen; aber die Schuhe sind dann fertig und dienen anderen Menschen,gehen hinaus,sondern sich ab von den Menschen,haben dann in dem,was sie da wirken,nichts mehr zu tun mit der Geschicklichkeit usw.,sondern sie haben etwas zu tun mit dem Umhüllen und Wärmen der Füsse usw. Sie nehmen ihren Weg für sich; da üben sie auch gewissen Funktionen. Sie lösen sich los von dem Menschen was sie da draussen bewirken,das hat seine Wirkungen erst später; das ist nur ein Anfang. Und das ist nun so:

Wenn ich die Ausgangswirkung zu der eben geschilderten mystisch-philosophischen Tätigkeit des Jakob Böhme so zeichnen würde,dass ich hier die erste Anlage hinzeichnen würde (s.Zeichnung,(rot),so müsste ich die erste Anlage von seiner Schusterei hierher zeichnen (blau); und das strömt weiter und wird in der künftigen Vulcanentwickelung zu einer solchen Vollkommenheit gediehen sein,wie das,was von der Saturnentwickelung

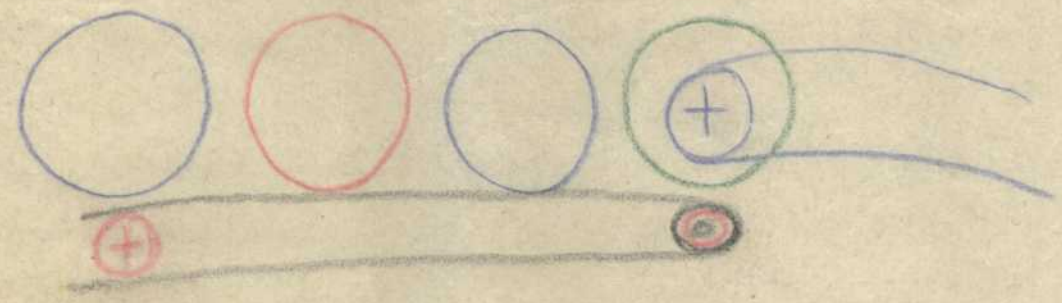
geschehen ist und eingeflossen ist in die mystisch-philosophische Tätigkeit des Jakob Böhme. Dies ist gewissermassen ein Ende; sein Schuhflicken ist ein Anfang. Wir sagen: die Erde ist heute Erde; sie ist's natürlich auch. Wenn wir's zurückverfolgen könnten vom Saturn, noch weiter, würden wir sagen können: die Erde ist in Bezug auf gewisse Dinge Vulkan; da würden wir den Saturn dann annehmen. So aber können wir alles relativ nehmen. Wir können sagen: die Erde ist Saturn, und der Vulkan ist gewissermassen Erde. Dasjenige, was auf der Erde in einer solchen Berufsarbeit geschieht wie bei Jakob Böhme, nicht in der freien Produktion, die er über seine Berufsarbeit hinaus macht, sondern, was er als Berufsarbeit macht, das ist der Ausgangspunkt zu etwas, was so weit sein wird auf dem Vulkan, wie dasjenige, was auf dem Saturn geschehen ist, jetzt für die Erde ist. Und auf dem Saturn musste etwas Aehnliches geschehen, - damit auf der Erde der Jakob Böhme seine mystische Philosophie hat schreiben können, - wie er selber getan hat mit seinem Schuhflicken, damit etwas Aehnliches auf dem Vulkan getan werden kann, wie s e i n Schreiben der mystischen Philosophie auf der Erde ist.

Darinnen liegt etwas gar Merkwürdiges. Denn darinnen liegt es angedeutet, wie dasjenige, was man auf der Erde oftmals so wenig schätzt, nur deshalb so wenig geschätzt wird, weil es der Ausgangspunkt ist zu etwas, was man erst schätzen wird in der Zukunft. Die Menschen sind selbstverständlich ihrem inneren Wesen nach viel mehr mit der Vergangenheit zusammengewachsen; denn mit dem, was ein Anfang ist, müssen sie erst zusammenwachsen. Daher haben sie oftmals dasjenige, was ein Anfang ist, viel weniger lieb, als was ihnen aus der Vergangenheit herüber kommt. Es wird aus dem ganzen Umfange desjenigen, in das wir noch hineingestellt sein müssen während der Erdenzeit, damit auf dem Vulkan was Besonderes werden kann, wenn die Erde weiter sich entwickelt hat durch Jupiter-, Venuszeit bis zur Vulkanzeit, es wird aus dem dann erst solches volles Bewusstsein wie für so etwas, wie die Philosophie Jakob Böhme's auf der Erde. Daher

ist das eigentlich Bedeutsame in der menschlichen Aussenarbeit in solche Unbewusstheit heute hineingehüllt,wie auf dem Saturn der Mensch in Unbewusstheit gehüllt war; denn erst auf der Sonne entwickelte er das Schlafbewusstsein,auf dem Monde das Traumbewusstsein,und auf der Erde das Wachbewusstsein mit Bezug auf seine jetzigen Verhältnisse.

Und so lebt der Mensch wirklich in tiefem Schlafbewusstsein mit Bezug auf all dasjenige,in das er sich hineinstellt,wenn er sich in irgend einen Beruf hineinstellt; denn durch diesen Beruf schafft er gerade - nicht durch das,was ihn freut am Berufe,sondern durch das,was sich entwickelt, o h n e dass er darauf eingehen kann - durch das schafft er gerade die Zukunftswerte. Wenn einer einen Nagel fabriziert und immer wieder einen Nagel fabriziert,- ja,meine lieben Freunde,das macht einem heute natürlich keine besondere Freude. Aber der Nagel hat seine ganz bestimmte Aufgabe; der Nagel,der sondert sich ab,hat bestimmte Aufgaben. Was da geschieht durch den Nagel,darum kümmert man sich weiter nicht; man geht nicht jedem Nagel nach,den man fabriziert. Aber was da alles ins Unbewusste,in den tiefen Schlaf hineingehüllt ist,das ist bestimmt, in der Zukunft wieder aufzuleben.

So haben wir zunächst können nebeneinanderstellen dasjenige,was der gewöhnlichste Mensch macht: die unbedeutendste Arbeit zunächst im Beruf, und dasjenige,was als höchste Leistung erscheint. Höchste Leistungen sind ein Ende; die unbedeutendste Arbeit ist immer ein Anfang. Ich wollte zunächst diese beiden Begriffe nebeneinanderstellen; denn wir können nicht die Art und Weise,wie der Mensch nun durch sein Karma verbunden wird im Beruf,die können wir nicht in Betracht ziehen,wenn wir nicht überhaupt erst wissen,wie sich die oft mit dem Menschen ganz äusserlich verbundene Berufsarbeit zu der ganzen Entwickelung,in die der Mensch hineingestellt ist,verhält. Und so werden wir denn weiterschreiten demnächst,um nun die eigentliche Karmafrage des Berufes auszuarbeiten.

Aber ich musste diese Dinge vorangehen lassen,damit wir e wenigstens einmal einen universellen Begriff bekommen von dem,was aus dem Menschen in den Beruf hineinfliesst. Diese Dinge sind aber alle auch dazu sehr angetan,meine lieben Freunde,unsere moralischen Empfindungen in der rechten Weise zu gestalten. Denn unsere Schätzungen sind oftmals nicht die richtigen,weil wir die Dinge nicht in der richtigen Weise ins Auge fassen. Das Samenkorn erscheint manchmal recht unscheinbar,wenn es daliegt neben der schön entwickelten Blume. Dennoch,in diesem Samenkorn steckt die schön entwickelte Blume einer Zukunftsentwickelung. Wie in der Menschheitsentwickelung Samenkorn und Blume zusammenhängt,das wollte ich Ihnen heute an dem menschlichen Schaffen auseinandersetzen.

- - - - - - -